



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Kassende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die Schultheißenämter
 werden zu Folge eines Erlasses k. Kreis-Regierung v. 30. v. Mts. angewiesen binnen acht Tagen anher zu berichten, ob und in welchen Theilgemeinden ihres Gemeindebezirks es vorkomme, daß die Leichen der in der Gemeinde verstorbenen Personen behufs ihrer Beerdigung auf den Begräbnisplatz einer benachbarten politischen Gemeinde gebracht werden müssen, und ob beziehungsweise in welcher Weise in solchen Fällen die Vorschriften der Ministerialverfügung vom 13. Juli 1877, ff. den Transport von Leichnamen, seither zur Anwendung gebracht worden sind.

Den 2. Juli 1880.

K. Oberamt.
Stahl.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 1. Juli. Wegen der unklaren Bestimmungen, welche bisher über die Schulzucht in den Volksschulen bestanden, und wegen der eine Zeit lang maßgebenden hyperhumanen Sentimentalität, die auch für den Schüler in einer Tracht Schläge gleich eine entehrende Strafe sah, fehlte es unserem Lehrpersonal an Anhaltspunkten hinsichtlich des ihnen zustehenden Züchtigungsrechts gegenüber den Schülern. Man darf wohl sagen, daß die Schuldisciplin bisher etwas zu lax in Württemberg gehandhabt wurde, denn der Lehrer riskirte, daß die unvernünftigen Eltern eines von ihm gezüchtigten Mitterföhnchens Strafantrag wegen Uebertretung der Schulgewalt gegen ihn stellten, dem gegenüber bei der unbestimmten Abfassung unserer Bestimmungen über Schuldisciplin es schwer war, sich zu rechtfertigen. Um diesem haltlosen Zustande ein Ende zu machen, hat das Ministerium für Kirchen- und Schulwesen, wie näher ausgeführt, eine Verfügung erlassen, die diese Angelegenheit regeln soll. Der Hauptpunkt derselben ist, daß das Züchtigungsrecht dem Lehrer prinzipiell zuerkannt wird, doch nur da, wo beharrlicher Unfleiß oder gröbere Verfehlungen, insbesondere boshafter Muthwille, Trotz, Widerspenstigkeit u. s. w. zu Tage treten. Bei Mädchen soll die körperliche Züchtigung thunlichst vermieden werden. Uebrigens wäre es irrig, annehmen zu wollen — und bei der ächt humanen Richtung unserer obersten Schulbehörde wird dies auch Niemand thun — daß bei dieser neuen Verfügung die Absicht dahin gerichtet sei, die Lehrer zum Gebrauch strengerer Zuchtmittel, als bisher solche üblich waren, irgendwie aufzumuntern, sondern nur darauf, dem gewissenhaften Ermessen derselben, wo solche strengere Zuchtmittel unerlässlich erscheinen, einen etwas erweiterten, wenn gleich keineswegs unbeschränkten, sondern durch diese Bestimmungen begrenzten Spielraum zu gewähren.

* Von verschiedenen Theilen des Landes werden uns furchtbare Gewitterstürme gemeldet. Aus Ellingen den 1. Juli wird berichtet: Das schwere Gewitter, das sich heute Mittag auch über unsere Stadt entlud, hat auf den Markungen Reichenbach, Blochingen, Altbach, sowie auf den Fildern an Bäumen und Feldfrüchten bedeutenden Schaden an-

gerichtet. Das Glasdach des Perrons am Bahnhof Blochingen wurde zerstört. — In Leonberg ist es dem Karousselbesitzer Lang während des furchtbaren Gewitters vom Mittwoch auf Donnerstag übel ergangen. Derselbe hat des Frühlingsfestes wegen seit mehreren Tagen sein Karoussel auf dem Engelberg aufgeschlagen. Dieses sammt der Schießbude hat der Sturm ungerissen; er sagt, es sei ein grausam schönes Schauspiel gewesen, der Mann hat schon mehreremale eine solche Schreckensnacht auf dem Engelberg zugebracht, auch ist ihm daselbst schon ein Kind geboren, das jetzt 12 Jahre alt ist und Engelbertine heißt. — Noch sind selten im Schönbuch so starke Gewitter vorgekommen, wie wir sie in Folge der letzten heißen Tage vom Mittwoch auf Donnerstag hatten. Dieselben waren mit einem wolkenbruchartigen, mit Schloffen vermischten Regen und einem mächtigen Sturme begleitet. Bäume wurden entwurzelt und zartere Gewächse auf dem Felde in den Gemüsegärten beschädigt. Ein Mann in Steinenbronn, der anfangs in einem Heuschuber und dann unter einem benachbarten Baume Schutz suchte, wurde vom Blitz getödtet. — In Holzgerlingen hat während des Gewitters in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli der Blitz in den Kirchturm eingeschlagen, wodurch derselbe, namentlich am Dache ziemlich stark beschädigt wurde. Am 1. Juli während der Mittagszeit wurde sodann unsere Gemeinde von einem schrecklichen Hagelwetter betroffen, wodurch der größte unserer Erntefeldern vernichtet ist. In gleicher Weise wurden die Markungen Breitenstein, Neuweiler, Altdorf und Ehningen beschädigt. — In Pfalzgrafenweiler schlug heute früh der Blitz in die Scheuer der Wittwe F. dahier. Dieselbe brannte ab. — In Schömberg hat der Blitz in der verfloffenen Nacht in ein Bauernhaus eingeschlagen und den feuerfesten Giebel desselben auf einer Seite vollständig zerstört. Das Haus steht jetzt auf dieser Seite offen.

Von der Jagst den 1. Juli. Heute früh hat ein Gewitter den Markungen Wolpertshausen, Rudelsdorf, Hörlebach, O. Hall, strichweisen Hagelschlag gebracht. Der Schaden an den betroffenen schmalen Streifen der letzteren zwei Markungen ist nicht unbedeutend.

Friedrichshafen den 1. Juli. Die Ankunft Ihrer Maj. der Königin erfolgte heute Mittags 12¹/₂ Uhr mittelst Sonderzugs. Die hohe Frau wurde von Seiner Maj. dem König auf dem Bahnhof empfangen und nebst den beiden Herzoginnen Elsa und Olga, k. k. H. H., Töchtern Ihrer Kais. Hoh. der Herzogin Wera von Württemberg, ins Schloß geleitet. Im Gefolge der Königin befinden sich die Staatsdame Baronin v. Massenbach, die Hofdame Gräfin Scheller und der dienstthuende Kammerherr Ihrer Majestät, Graf v. Beroldingen-Magenried.

Berlin. Die Konferenz hat am 1. Juli ihre Arbeiten geschlossen. Sie hat an diesem Tage die Schlussakte unterzeichnet, welche den eigentlichen Konferenzbeschluß über die künftige türkisch-griechische Grenzlinie enthält, und hat sich dann über den Wortlaut der Kollektivnote geeinigt, mittelst deren die Mächte den Konferenzbeschluß in Konstantinopel und in Athen mittheilen. Daß diese Mittheilung nicht durch identische Noten erfolgt, welche einzeln übergeben werden

sondern durch eine gemeinsame Note, drückt den höchsten Grad moralischen Druckes aus, welchen die vereinigten europäischen Mächte zunächst auf die Pforte auszuüben im Stande sind. Bleibt nun abzuwarten, was die Pforte auf diese Meinungsäußerung Europas zu erwidern für gut finden wird. Die Gesamtnote ist wie die Schlusssakte vom französischen Vertreter St. Vallier abgefaßt, wie man überhaupt beklissen gewesen zu sein scheint, Frankreich, das schon auf dem Kongreß vor 2 Jahren die Initiative für Hellas ergriff, eine Art Vorhand zu lassen. Es wird nun, falls die Pforte dem Kongreßbeschlusse die Achtung versagt, auch zunächst Frankreichs Sache sein, sich auf die Mittel und Wege der Durchführung zu besinnen. Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß die Pforte den Beschlüssen der Konferenz recht gleichgiltig entgegenstehe. Zunächst wisse sie, daß diese Beschlüsse keinen imperativen Charakter besitzen, und daß keine der Großmächte mit ihrer Durchführung betraut werden werde. Auch könne keine Großmacht den Gedanken haben, der Pforte die Verpflichtung aufzuerlegen, selbst gegen die Albanesen für Rechnung der Griechen Krieg zu führen. „Wenn man die Mühen und Kosten bedenkt, mit welchen seinerzeit die albanesische Liga organisiert wurde, wenn man erwägt, daß der gegenwärtige Minister des Aeußern ein Albanese ist, daß der Sultan in seinem Palaste von Albanesen bewacht wird, und größtentheils von Albanesen umgeben ist, so wird man einsehen, daß die Sympathien des Sultans und seiner Umgebung, wie nicht minder die moralische und materielle Unterstützung der Pforte den Albanesen bei einem eventuellen Kampfe mit den Griechen nicht fehlen werden. Die Pforte trifft übrigens schon jetzt ihre Anstalten. Die Getreideausfuhr ist im Bezirke von Volo verboten worden. Transportschiffe nehmen Truppen für Saloniki an Bord; außer 4 Bat. Infanterie, die nach Macedonien bestimmt sind, soll eine Anzahl Artillerie nach Monastir dirigirt werden. Die Liga hat einigermaßen Mangel an Artillerie, aber Dank der Gefälligkeit der Pforte wird es ihr leicht sein, sich damit zu versorgen. Die Schlussfolgerung aus alledem ist, daß eine friedliche Lösung der griechischen Frage in weiter Ferne steht.“

Berlin den 2. Juli. Die von der Konferenz einstimmig angenommene und gestern unterzeichnete Finalacte bezieht sich auf die von dem Berliner Congreß getroffenen Vertragsbestimmungen und deren Ausführung, nachdem die Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei kein Resultat gehabt und daher die Konferenz in Folge des ihr übertragenen Mandats die Grenze tracirt hat. Die Finalacte enthält die genaue Grenzlinie, wodurch das Conferenzmandat erledigt ist. Diese Finalacte nebst den Inneren über secundäre Fragen wird durch Collectionnote baldmöglichst in Athen und Konstantinopel überreicht werden. In der Collectionnote erklären die Mächte, daß sie, da sie im Erfolg des Berliner Congreßes stattgehabten Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei kein Resultat erzielten, zur vorgegebenen Mediation geschritten wären und die durch die Konferenz nunmehr festgestellte Grenze der griechischen und türkischen Regierung notificirten und dieselben zu deren Annahme aufforderten (inaviter).

Berlin den 2. Juli. In Conferenzkreisen herrscht die Annahme, die Türkei und Griechenland würden die Aufforderung der Mächte bezüglich der Grenzlinie acceptiren. Die Absendung einer Localcommission ist von der Rückantwort der Betheiligten abhängig. Mittheilungen über ein zu entsendendes englisch-französisches Geschwader entsprechen nicht der jetzigen Sachlage, wenn spätere Eventualität nicht absolut ausgeschlossen ist.

Leipzig den 1. Juli. Die deutsche Wollindustrie-Ausstellung wurde soeben durch das Königspaar und den Prinz und die Prinzessin Georg eröffnet. Schlies (Guben) und Werner (Mühlhausen) bewillkommneten die hohen Gäste. Handelskammerpräsident Wachsmuth hielt die Festrede. Die Ausstellung erscheint glänzend gelungen.

Karlsruhe den 1. Juli. In Mannheim werden große Vorbereitungen zu der gewerblichen und landwirthschaftlichen Ausstellung des Pfalzgaues getroffen. Man erwartet eine glänzende Bethätigung der Leistungsfähigkeit der pfälzischen Landestheile. Der Besuch des Großherzogs ist bereits zugesagt. Während der Dauer der Ausstellung wird eine besondere Ausstellungszeitung, auf etwa 40 Nummern berechnet, erscheinen.

München den 1. Juli. (Adele Spitzeder.) Daß es gegen die Dummheit kein Gesetz gibt, hat bekanntlich Herr v. Delbrück einst im Reichstag schlagend nachgewiesen, die Wahrheit dieses Satzes zeigte sich bei der jüngsten Zusammenstellung der neuen Schuldenmasse der zur Zeit inhabirteten Adele Spitzeder, deren Mobiliar vorige Woche versteigert wurde. Nicht weniger als 885,000 M. Anlehen hat sich die bekannte Dachauer-Bankinhaberin wiederholt zu verschaffen gewußt und trotz ihres ersten Bankerotts, durch den die Leute hätten gewizigt sein sollen, befinden sich unter den diesmaligen Gläubigern wieder viele fogen. gebildete Leute. Alle dürften wieder wenig oder nichts für ihre eingelegten Gelder erhalten.

M u s l a n d.

Rom den 30. Juni. Trübe Nachrichten kommen, trotz der guten Ernteausichten, aus einzelnen oberital. Gemeinden über die dort herrschende Nothlage. In Adria im Venetianischen begaben sich letzter Tage an die 200 mit ihren landwirthschaftlichen Geräthen ausgerüstete Bauern vor das Rathhaus und verlangten Arbeit. Es gelang dem kgl. Kommissär, durch das Versprechen um Abhilfe, die Leute zu beruhigen.

Paris den 1. Juli. Der „Agence Havas“ wird aus Belgrad vom Heutigen gemeldet: Die albanesische Liga tödtete Hassan Pascha von Novibazar, welcher bemüht war, ein Christenmassacre zu verhindern. Der Telegraph ist unterbrochen.

Newyork den 29. Juni. Der Bergnügungsdampfer Seavansaka, mit 300 Passagieren an Bord, ist auf der Höhe von Colledge Point, Long Island Sound, in der Nähe von Newyork durch Feuer zerstört worden. Man glaubt, daß 50 Personen verbrannt oder ertrunken sind. Bis jetzt sind 30 Leichen, meistens die von Frauen und Kindern, darunter viele stark verkohlt, geborgen worden.

U n d w i r t h s c h a f t l i c h e s.

Wie man den vom Frost beschädigten Obstbäumen helfen soll.

Der Vorstand der königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Seisenheim a. Rh., Goethe, veröffentlicht Folgendes:

Aus allen Gegenden laufen fortwährend Berichte über den großen Schaden ein, welchen der Frost an so vielen Obstbäumen und namentlich an den Aepfelbäumen angerichtet hat. Eine sehr große Anzahl dieser Bäume ist vollständig abgestorben und ebenso viele haben nur in der dürftigsten Weise ausgezogen, mit Mühe ihr Leben fristend. Wenn wir diesen Bäumen nicht in der einen oder der anderen Weise zu Hilfe kommen, so werden noch viele davon an Erschöpfung zu Grunde gehen oder von dem Frost des nächsten Winters getödtet werden. Ist es nun auf der einen Seite nicht wohl möglich, die durch den Frost zerstörten Rinden- und Holztheile wieder lebensfähig zu machen, so können und sollen wir doch andererseits versuchen, die Bäume in ihren Bemühungen unter der todten Rinde eine neue lebensfähige Holz- und Rindenschicht zu erzeugen, thunlichst zu unterstützen. Je mehr ein Baum Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen kann, desto leichter wird die Bildung der genannten Schichten vor sich gehen und desto sicherer wird sich der Baum erholen. Diese Zufuhr von Nährstoffen bewerkstelligen wir durch eine zweckmäßige Düngung. Da flüssiger Dünger am schnellsten wirkt, so bereiten wir uns eine Mischung von Stalljauche (Puddel) und Wasser zu gleichen Theilen und setzen dieser Mischung auf jede Siebkanne eine Handvoll Holzasche zu. Das Ganze bleibe vor der Anwendung 24 Stunden stehen, damit sich die Asche gehörig auflösen kann. Schütten wir den Dünger um die kranken Bäume auf den Boden, so wird nur ein ganz kleiner Theil oder gar nichts davon den Wurzeln zu gute kommen, weil die Wurzeln des Grasses und der Feldfrüchte den Dünger für sich in Anspruch nehmen. Bedenken wir, daß nur die äußersten und feinsten Wurzelspitzen im Stande sind, Nahrung aufzufangen, und bedenken wir ferner, daß diese Wurzelspitzen sich beim erwachsenen Baume zum großen Theile 1 und 2 Meter tief an den äußersten Enden der Wurzeln im Boden befinden, so werden wir begreifen, daß die Düngung nur dann wirksam werden kann, wenn wir unter den äußersten Zweigen (also da, wo seine Wurzeln in großer Zahl für uns erreichbar sind) je nach der Größe des Baumes mehr oder weniger Löcher (3-8)

von 70 Centimeter bis 1 Meter Tiefe um den Baum herum graben oder mit dem Erdbohrer bohren und in jedes dieser Löcher eine oder zwei Eieffannen unseres flüssigen Düngers hineinschütten. Diese Düngung ist möglichst bald auszuführen und nach 14 Tagen zu wiederholen; es handelt sich darum, den Bäumen schnell zu helfen. Die Löcher können offen bleiben, da das Eindringen der Luft in den Boden höchst wahrscheinlich einen günstigen Einfluß auf die Wiederbelebung der Bäume ausüben wird. Es empfiehlt sich aus demselben Grunde, den Boden um die Stämme herum sorgfältig und tief zu lockern und alle Schädlinge, wie z. B. Misteln, zu entfernen. Fernerhin ist es bei Bäumen mit stark gebräunter Rinde rathsam, mit der Düngung ein Schröpfen der Rinde mittelst Längsschnitte in dieselbe zu verbinden, weil die bei uns angestellten Beobachtungen gezeigt haben, daß durch den Frost beschädigte Rinde ihre Dehnungsfähigkeit verliert und unter ihrer Spannung Holz- und Rindenschicht in der Entwicklung wesentlich behindert sind. Die durch das Schröpfen hervorgebrachten Längsschnitte heben alsdann den Druck der Rinde auf und die Neubildung kann bedeutend leichter vor sich gehen. Man bringt die Schröpfsschnitte nur mäßig und, um das Austrocknen zu vermeiden, nicht auf der Südseite an. Obgleich das Steinobst gegen Düngung empfindlich ist und in Folge dessen gern den Harzfluß (Gummifluß) bekommt, so soll obige Düngung doch auch für frostfranke Steinobstbäume empfohlen werden; nur verdünne man der Vorsicht halber den flüssigen Dünger mit dem doppelten Quantum Wasser. Steht auch keineswegs zu erwarten, daß die Düngung bei allen Bäumen helfen wird und daß alle frostfranken Bäume in Folge eines solchen Mittels weiter neues Leben und Wachsthum zeigen werden, so wird es doch sicherlich gelingen, eine große Zahl von Bäumen zu retten und am Leben zu erhalten, die ohne Düngung abgestorben wären, ein Resultat, was sich in Anbetracht des langsamen Heranwachsenden junger und der hohen Erträge alter Bäume immerhin der kleinen Mühe lohnt, welche die Düngung verursacht.

Kleine Mittheilungen.

— (Die Kaffeeproduktion in der Welt.) Die 4 großen Kaffeeländer der Welt sind Brasilien, Java, Sumatra und Ceylon. Den Statistiken für 1879 zufolge war die Kaffeelernte in Brasilien in diesem Jahre eine außerordentlich ergiebige. Bisher wurden 250,000 Tonnen als ein guter Jahresertrag angesehen, aber im vorigen Jahre bezifferte sich der

Export allein auf 273,000 Tonnen; der heimische Bedarf betrug 60,000 Tonnen, so daß der Jahresertrag sich auf 333,000 Tonnen stellt. Obgleich das zum Kaffeeanbau verwendete Areal in Brasilien sehr ausgedehnt ist, wird doch bezweifelt, daß die obigen Zahlen noch bedeutend überstiegen werden könnten, da die Schwierigkeit, ausreichende Arbeitskräfte zu beschaffen, täglich größer wird. Die Ernte in Java und Sumatra war auf 94,000 Tonnen für die Ausfuhr veranschlagt, während der heimische Verbrauch nicht halb so groß ist, als der in Brasilien, wieweil die Bevölkerung von Java und Sumatra die Brasiliens um das Doppelte übersteigt. Die Produktion in Ceylon, obgleich größer als in 1878, zeigt im Vergleich mit früheren Jahren eine Abnahme. Die ganze Ausfuhr von der Insel betrug 41,200 T., während der heimische Verbrauch sehr unbedeutend ist. Außerdem wird der Kaffeeanbau betrieben: in Zentralamerika, in mehreren südamerikanischen Republiken, in den britischen und anderen westindischen Kolonien, in Hayti, Kuba, Porto Rico, Arabien, Mauritius, Réunion und längs der nordöstl. Küste Afrikas, in Liberia und an der afrikan. Westküste, in Manila, Celebes und auf mehreren Inseln im Stillen Ozean und schließlich in Britisch Indien. Aber die Gesamtproduktion aller dieser Regionen erreicht nicht die Hälfte der Ausfuhr aus den obengenannten 4 hauptsächlichsten Ländern.

— (Amerikanische Stromschiffe.) Der Hubson, welcher schon so manche Paläste in Schiffsgestalt trägt, soll wieder ein neues, noch nie dagewesenes Fahrzeug von großartigem Umfang auf seinen Wellen schaukeln. Dieses Schiff ist 296 Fuß lang, hat 40 Fuß hohe Schornsteine und 11 $\frac{1}{2}$ Fuß Tiefgang. Seine Maschinen besitzen 3000 Pferdekraft; die drei Kessel, die 34 Fuß lang, haben 8' 10" Durchmesser. Es sind drei Decks vorhanden, das Haupt- und das Salondeck für Passagiere und das oberste Deck für die Schiffsoffiziere. Alle Räume sind prachtvoll ausgestattet, die Speisefäle mit Freskogemälden geschmückt. Dieses schwimmende Hotel soll nicht weniger als 2000 Personen aufnehmen können und 24 englische Meilen in der Stunde zurücklegen.

— (Das Gleichniß vom Glück.) In einer Volksschulklasse hat der Lehrer vom Glück gesprochen. Nun, Jungen, habt Ihr's verstanden? Was ist Glück? Gib mir ein Beispiel, Fritz. — Fritz: Na, wenn Einer weggelaufen ist ohne Erlaubniß und er kommt nach Haus und — und er denkt, er kriegt Prügel, — und dann — dann ist Besuch da — und — und er kriegt keine!

Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Welzheim.

Berufung einer Gläubiger-Versammlung.

In der Konkursache des Karl Friedrich Schäfer, Steinhauers in Mettelbach, Gemeinde Kirchensiruberg, ist zu Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf

Mittwoch den 14. Juli 1880

Vormittags 9 Uhr

vor dem K. Amtsgericht dahier anberaumt worden.

Die Schlußrechnung nebst Belegen liegt auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Betheiligten nieder.

Den 2. Juli 1880.

Gerichtsschreiber Mangold.

Revier Lorch.

Grasverkauf.

Am Mittwoch den 7. Juli wird das Gras auf Wegen und herrschaftlichen Waldwiesen öffentlich verkauft.

Zusammenkunft um 1 Uhr bei der Klosterlinde,

um 3 Uhr auf der Kirchbachwiese und

um 4 Uhr auf dem Seebamm im Aimersbach-Thal.

Für die Waldwiesen werden zugleich Verpachtungs-Versuche auf 6 Jahre vorgenommen.

K. Revieramt.

Gaidorf.

Drahtstifte & Ketten

in allen Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Paul Wolff.

Gaidorf.

Oefen & Herde

in reicher Auswahl, letztere eigenes Fabrikat, empfiehlt nebst allen Sorten gegossenen, verzinntem & emaillirtem Kochgeschirr, sowie geschlagenen eisernen & messingnen Pfannen trotz Aufschlag noch zu alten Preisen

Paul Wolff.

Gaidorf.

Mühl-, Wald- & Spannsägen, sowie sämtliche Gußstahlwerkzeuge empfiehlt unter Garantie billigt

Paul Wolff.

E i n g e s a n d t.

Diejenigen meiner hiesigen Mitbürger, welche der Meinung sind, daß die Ver- sandung unferes Ortsbaches hauptsächlich von der Anstauung desselben und von dem Häuteeinlegen des G. Reinert herrühre, ersuche ich, anstatt hinterwärts über den Gemeinderath loszuziehen, mir sachdienliche Mittheilungen zu machen, um bei der zuständigen Behörde Antrag auf Abhilfe stellen zu können. Auch wäre ich bereit, nähere Mittheilungen über das Einwerfen von Erde und Sand in den Bach entgegenzunehmen, obgleich das nicht so gefährlich ist, als wenn man einem den Letzteren in die Augen streut, was auch schon vorgekommen ist.

Mudersberg den 2. Juli 1880.

Fischer, Gemeinderath.

Herrn Schulm. Beutel in Weimars auf Wunsch zur Bescheinigung, daß er der Verfasser des in No. 101 dieses Blattes veröffentlichten, mit „Eingesendet“ bezeichneten Artikels nicht ist. D. Red.

Bestellungen auf den **Botenvom Wekheimer Wald** nehmen fortwährend alle Post- ämter und Postboten entgegen. Die Redaktion.

Zur Warnung für Andere!

Angelockt durch die vielen Inserate von dem Hofdestillateur Wallrad Ottmar Bernhard in München, gebrauchte ich dessen Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur. Dieses Bernhard'sche Fabrikat war jedoch völlig wirkungslos. Ich hörte dann von dem berühmten Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter des Herrn C. Pingel in Göttingen und spürte schon nach Gebrauch der ersten Flasch, bezogen aus dem Depöt des Herrn Carl Rinker in Rempten, bedeutende Linderung meiner Athem- und Brustbeschwerden, auch mein Appetit wurde besser. Nach Fortsetzung dieses köstlichen Mittels bin ich ganz von meinen schweren Leiden befreit. Ich bin 30 Jahre im Mühlengeschäft thätig gewesen und habe mir jedenfalls mein Leiden durch den Mühlenstaub erworben, weshalb mir die Aerzte auch riefen, meinen Beruf aufzugeben, sonst sei an Hilfe nicht zu denken. Jetzt bin ich vollkommen gesund, arbeite wie früher in meinem Berufe und habe sogar binnen 6 Wochen bedeutend an Ge- wicht zugenommen. Ich empfehle allen Leidenden dringend das Pingel'sche Fabrikat und spreche Herrn Pingel in Göttingen noch- mals auf diesem Wege meinen tausendfachen Dank aus. Den Leidenden aber lege ich ans Herz, sich nicht durch nutzlose andere Mittel um ihr Geld bringen zu lassen.

Rempten, den 12. April 1880.

Joh. Huber's Aussage beruht auf voller Wahrheit, was ich hiermit bestätige.

Joh. Huber,
Obermüller in der städtischen Maximilian-Kunstmühle.

Die Richtigkeit der Unterschrift des Herrn Schweichhardt wird hiermit bestätigt.

Rempten, den 3. Mai 1880.

(L. S.)

H. d. Schweichhardt,
zur „Städtischen Maximilians-Kunst- und Kundenmühle“.

Stadtmagistrat Rempten.
gez. Korn, Bürgermeister.

Dank für Rettung vom Tode.

Seit Sommer 1878 litt ich an Leber-, Nieren- und Magenleiden, auch an Blutarmuth und Brustbeschwerden, so daß ich meinen Dienst als Bahnwärter 3 Monat lang nicht mehr versehen konnte. Ich gebrauchte, obgleich die Aerzte mir das Leben abgaben, ver- schiedene angepriesene Mittel, auch machte ich einen Versuch mit dem Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur des Hofdestillateur Bernhard in München, welcher aber nicht nur nichts half, sondern mein Leiden bedenklich verschlimmerte. Endlich wurde ich aufmerksam gemacht auf den mit Recht weit und breit berühmten Benedictiner von Herrn C. Pingel in Göttingen, und bin durch den Gebrauch dieser köstlichen Spezies so weit hergestellt, daß ich meinen Dienst wieder versehen kann. Ich danke von Herzen nebst Gott Herrn Pingel für sein köstliches Mittel und rathe jedem Leidenden, auch wenn scheinbar keine Hilfe mehr möglich ist, sich an das Pingel'sche Mittel zu halten und kein Geld an andere nutzlose, oft noch schädliche Mittel zu wenden.

Lenzried bei Rempten, den 14. Mai 1880.

Johann Zeller,
Bahnwärter, Posten No 4.

Die obige Erklärung des Bahnwärter Joh. Zeller bestätigt

Lenzried, den 14. Mai 1880.

(L. S.)

Verwaltung der Gemeinde Lenzried.
gez. Kiechle, Bürgermeister.

Rettung aus Gefahr.

Schon seit langer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Magenleiden, das mir oft die heftigsten Schmerzen im Magen und Unterleib verursachte, da machte ich einmal einen Versuch mit dem Wallrad Ottmar Bernhard in München so sehr angeprie- senen Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur, aber mein Geld war rein hinausgeworfen, denn nicht nur wurde mein Leiden nicht besser, sondern die Schmerzen nahmen auf den Genuss dieses Münchener Bernhardiner-Liqueures nur noch mehr überhand. Endlich wurde ich von einem Freunde, der früher am gleichen Uebel litt, aber durch den ächten „Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter“ des Herrn C. Pingel in Göttingen hiervon glücklich geheilt wurde, auf dieses vor- treffliche Mittel aufmerksam gemacht. Ich kaufte mir 1 Flasche dieses ächten Benedictiner-Magenbitter und fand sofort, nachdem ich nur wenige Löffel voll davon genossen hatte, wesentliche Erleichterung und bin, nachdem ich jetzt 2 Flaschen genommen, von meinem Leiden geheilt. Ich habe keine Schmerzen mehr, kann wieder Alles genießen und fühle mich wohler als jemals.

Mergentheim a. Tauber, den 8. Mai 1880.

Zur Beglaubigung.

(L. S.)

Ignatz Kraft, Schreinermeister.
Stadtgemeinde Mergentheim.
gez. Klotzbüchen.

Ein gewisser Fabrikant bemüht sich seit ca. 11 Monaten sein erbärmliches Gebräu, welches er unter früheren Namen nicht absetzen konnte, meine Inserate und Prospekte täuschend ähnlich nachzubilden und hängt dabei seinem durchaus werthlosen, in vielen Fällen schädlich wirkenden, einfach bitteren Schnaps einen Namen an, welcher dem meines Benedictiner und Sanct Bernhard ähn- lich ist und Verwechslungen herbeiführen soll.

Unter großer Marktschreierei, gespielt mit erdichteten Atteken wird dieses Gebräu, welches angeblich 20 Jahre bestehen soll, in Wirk- lichkeit aber nur abiges Alter hat, ausgedoten. Um seinem Geschäfte ein recht großartiges Gepräge zu verleihen, spiegelt derselbe Mann dem Publikum vor, er besitze in Kufstein und Zürich Fabriken; doch giebt derselbe auf meine Fragen jetzt ein, nur Fiktionen resp. Depöts an den Plätzen zu besitzen — also keine Fabriken. — Die neueste Leistung dieses Schrennamens ist, daß er dem Publikum eine gegen mein Fabrikat gerichtete, gänzlich falsche Analyse aufsticht, welche von mir längst widerlegt wurde. Jeder vernünftige Mensch weiß, daß kein Chemiker der Welt im Stande ist, auch nur annähernd die Bestandtheile meines aus den verschiedensten, vorzüglichsten Kräutern gewonnenen Benedictiner zu bezeichnen, oder festzustellen und wäre es lächerlich, auch nur ein Wort weiter hierüber zu ver- tieren. Nachdem ich auf die jüngsten unsinnigen Ausfälle der Concurrenz, weitere Beweise über die Vorzüglichkeit meiner Fabrikate vorgeführt habe, werde ich auch nicht mehr den geringsten Druckraum für die Concurrenz verschwenden, sondern dem redlich denkenden Publikum das Urtheil überlassen.

C. Pingel in Göttingen,

einzig Fabrik des ächten Benedictiner und Sanct Bernhard-Magenbitter.

Depöt in **Wolzheim** bei Herrn Conditior und Kaufmann

sowie bei „ Apotheke

**H. Hohly,
Wm. Bilfinger.**